

## 1.5 Vertuscht und verschwiegen: Die ökonomischen Fakten

Teil drei des Zyklus: „Warum und wie der Euro ganz Europa schädigt“

Von Hermann Patzak

### 1.5.1 Der Wirtschaftseinbruch infolge der Finanzkrise

Machen wir uns zuerst ein Bild von der Höhe des Wirtschaftseinbruchs infolge der Finanzkrise:

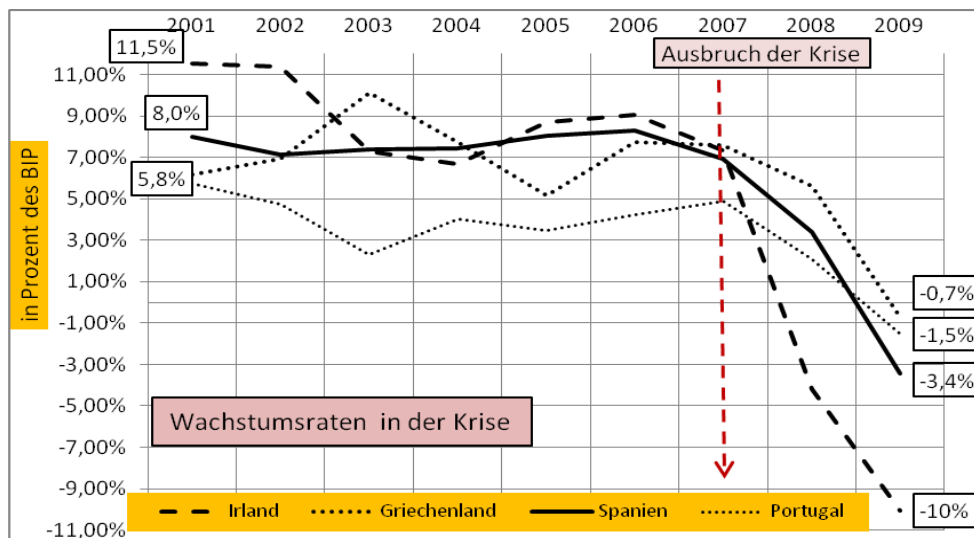


Abbildung 2: Der Absturz der Krisenländer 2007/2009

Die Graphik veranschaulicht, ausgehend von den Wachstumsraten im Jahr 2001, den tiefen Absturz der vier Euro-Krisenländer im Jahr 2007. Die nachstehende Tabelle verdeutlicht das ganze Ausmaß des ökonomischen Einbruchs:

<p><b>Fehler! Es ist nicht möglich, durch die Bearbeitung von Feldfunktionen Objekte zu erstellen.</b></p>	<p>Die Wachstumsrate Irlands sank von 11,5 Prozent auf – 10 Prozent um 21,5 Prozent, die Spaniens sank um 11,4 Prozent, die Griechenlands um 6,5 Prozent und die Portugals um 9,2 Prozent! Mit den sinkenden Wachstumsraten sank das Volkseinkommen und stieg zwangsläufig auch die Zahl der Arbeitslosen rapide.</p>
--	---

Natürlich war der tiefe Absturz durch die in den USA inszenierte Finanz- und Wirtschaftskrise ausgelöst worden. Sie hatte alle Volkswirtschaften rund um den Globus infiziert. Natürlich waren auch die hohen Schulden dieser Euro-Länder für diesen tiefen Einbruch mit verantwortlich. Jedoch die politisch medialen Eliten nannten die Krise „Schuldenkrise“, womit sie jeglichen Verdacht vom Euro davon ablenkten, daß der Euro die eigentliche Ursache des Absturzes war, denn er hatte ja diese Überschuldung erst möglich gemacht. Doch **schlimmer als der Einbruch selbst war die Tatsache, daß der Euro danach die zügige Überwindung der Krise verhinderte.** Allen anderen Volkswirtschaften, die sich ihre souveräne Währung bewahrt hatten, gelang diese Überwindung nach relativ kurzer Zeit. Beginnen wir mit den Fakten und verschaffen uns ein Bild über das Ausmaß des ökonomischen Einbruchs in den Euro-Ländern im Vergleich zu anderen Regionen:

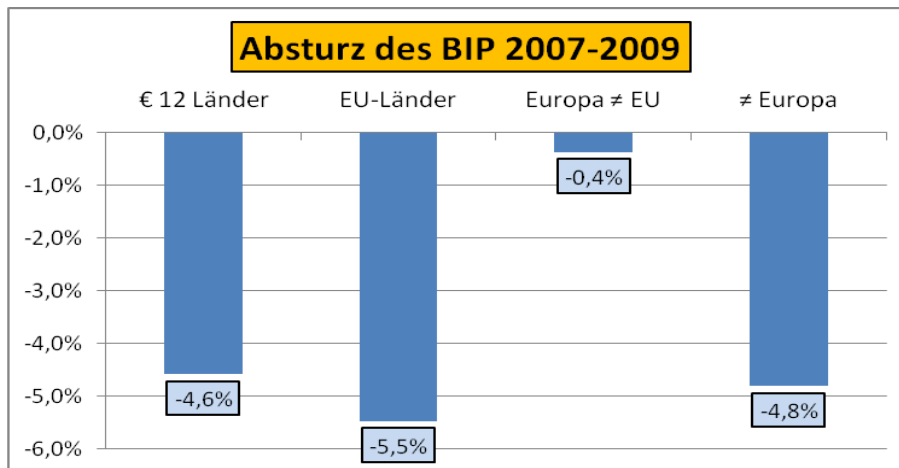


Abbildung 3: Absturz des BIP 2007-2009

Die Graphik veranschaulicht die Minderung des BIP von 2007 bis 2009<sup>5</sup>. Das BIP der 12 Euro-Gründungsländer sank um 4,6 Prozent, das der übrigen EU-Länder um 5,5 Prozent. Das BIP der europäischen Volkswirtschaften, die weder der EU angehören, noch den Euro eingeführt hatten (Island, Norwegen, Schweiz, Montenegro, Mazedonien, Serbien) ist mit – 0,4 Prozent auffällig niedrig, da ihre Verflechtung mit dem angloamerikanischen relativ gering ist. Anders das BIP der Länder USA, Japan und der Türkei, das unter „≠ Europa“ zusammengefaßt ist. Die Minderung hat eine vergleichbare Größenordnung wie die der Euro- und EU-Länder. Vervollständigen wir das Zahlenbild noch um die Minderung des BIP der eigentlichen Euro-Krisenländer, zu denen auch Italien gehört, obwohl das Land zunächst noch nicht vor der Insolvenz gerettet werden mußte:

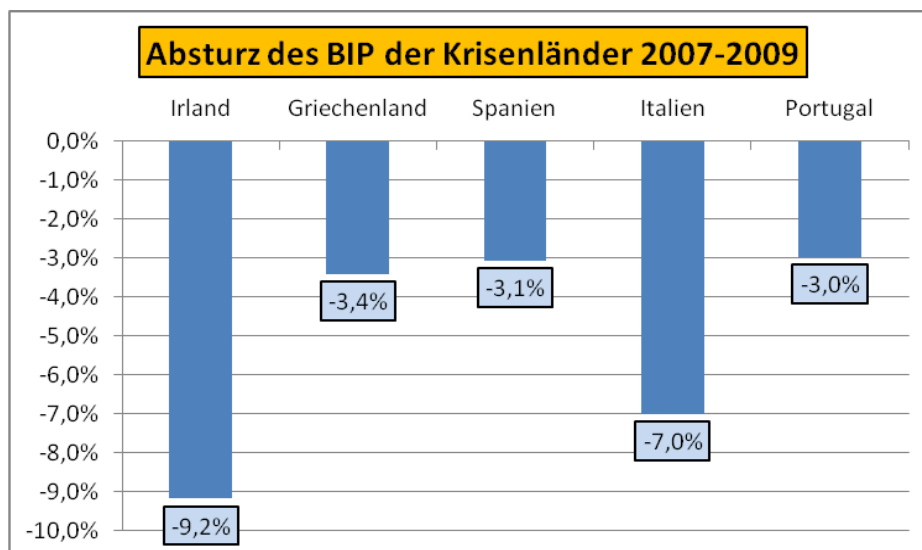


Abbildung 4: Absturz der € Krisenländer

Es zeigt sich, daß der Absturz des BIP infolge der Krise keine besonders signifikanten Abweichungen im Vergleich zu den übrigen großen Volkswirtschaften aufweist. Sogar der Einbruch des BIP jener Euro-Länder, die durch direkte Schuldenübernahme im Rahmen der Rettungspakete und die nachfolgenden massiven Aufkäufe der Staatsschulden durch die EZB (Italien) vor dem Konkurs gerettet werden mußten, bewegt sich im Rahmen aller übrigen Volkswirtschaften. Auch wenn wir die -4,8 Prozent der Nicht-

<sup>5</sup> Alle Zahlen der nachfolgenden Graphiken sind alle aus Eurostat: BIP und Hauptkomponenten - Volumen [nama\_gdp\_k]; Millionen Euro, verkettete Volumen, Referenzjahr 2005 (in Wechselkursen von 2005).

Europa Länder noch einmal auf die einzelnen Länder aufschlüsseln, ändert sich diese Aussage nicht. Interessant ist aber die Erkenntnis, daß die Wirtschaft, die diese Weltwirtschaftskrise ausgelöst hatte, die USA, gar nicht so tief abgestürzt ist, wie jene Volkswirtschaften, die sie infiziert hatte.

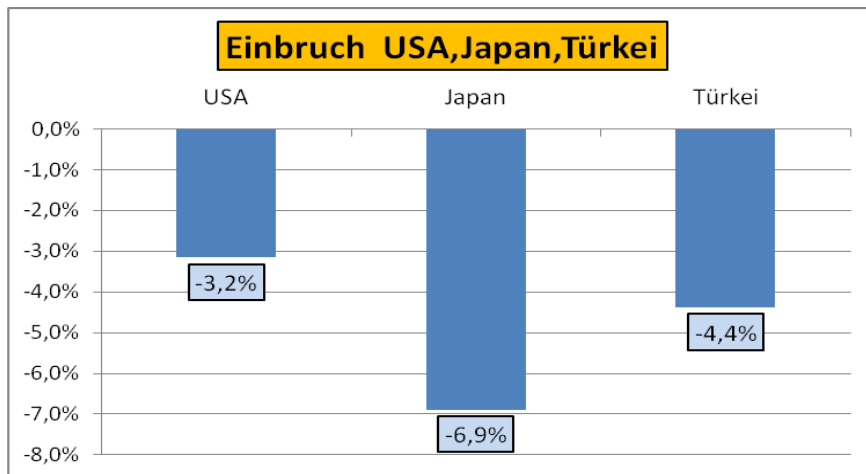


Abbildung 5: BIP Minderung USA, Japan, Türkei (2007-2009)

Somit ergibt sich ein erstes Fazit: **Alle Volkswirtschaften wurden von der Krise in etwa gleich stark getroffen.** Erst danach, als es galt, die Krise zu überwinden, kamen markante Unterschiede zutage:

### 1.5.2 Nur die Euro- Volkswirtschaften wurden nachhaltig geschädigt

Auch die Länder mit hoher Produktivität! Das zeigt ein Vergleich mit anderen Volkswirtschaften. Im Jahr 2013, sechs Jahre nach Ausbruch der Krise, hatten sie alle die Krise überwunden und ein höheres BIP erreicht wie 2007:

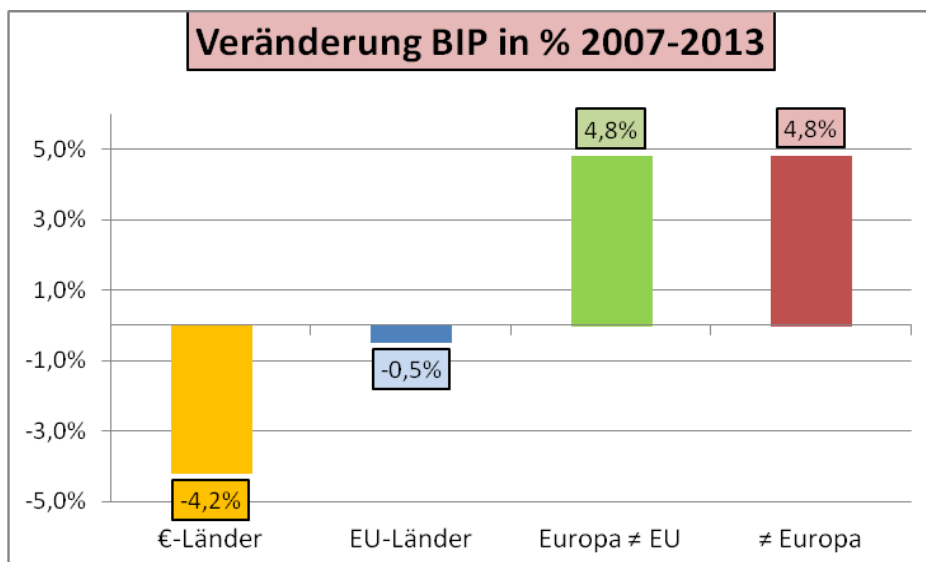


Abbildung 6: BIP sechs Jahre nach Krisenbeginn (2007-2013)

Das BIP der 12 Euro-Gründungsländer dagegen lag noch 4,2 Prozent unter dem Niveau des Jahres 2007. Das der anderen EU-Länder war um 0,5 Prozent niedriger, sie waren ja räumlich und organisatorisch (gemeinsamer Markt) eng miteinander verbunden. Ganz anders war die Entwicklung der Nicht EU Länder in Europa und der Nicht Europa-Länder: ihr BIP war jeweils um 4,8 Prozent gestiegen. Wie Bundeskanzlerin Merkel angesichts dieser Fakten behaupten kann, daß die Euro Länder stärker aus der Krise

herauskommen werden, als sie hineingeraten sind – ohne daß sie von den Ökonomen mit den Fakten konfrontiert und dafür zur Rechenschaft gezogen wurde – ist völlig unerklärlich. Auch die Medien, die sich gerne als vierte Gewalt im demokratischen Rechtsstaat gerieren, verschweigen diese Fakten bis heute erfolgreich!

Für die Euro-Krisenländer war die Entwicklung des BIP noch negativer, wie die nächste Graphik zeigt, weshalb sie keiner weiteren Kommentierung bedarf:

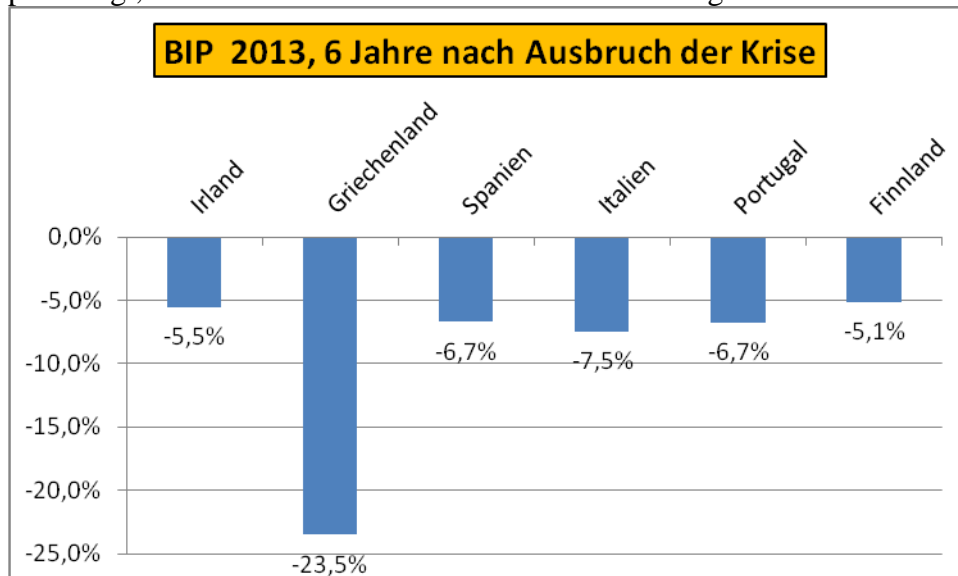


Abbildung 7: BIP Krisenländer 2007-2013

Vergleichen wir diese Zahlen noch mit der Entwicklung einzelner bedeutender Volkswirtschaften außerhalb des EU- und Euroraumes, so wird ganz offensichtlich, daß die Euro-Länder noch tief in der Krise steckten, als der Rest der Welt diese schon längst überwunden hatte<sup>6</sup>.

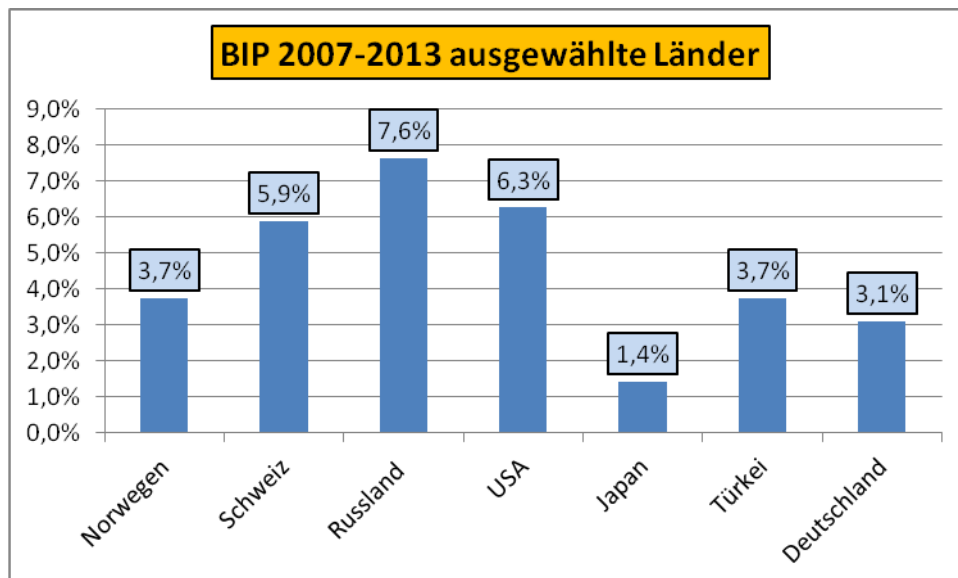


Abbildung 8: BIP 2007-2013, ausgewählte Länder

<sup>6</sup> Der Wert für Rußland (7,6 Prozent) ist die durchschnittliche Wachstumsrate Rußlands in der Zeit von 2007 bis 2013, aus der OECD-Statistik: National Accounts at a Glance 2014 - © OECD 2014

Auch Deutschland schneidet mit einem nur um 3,1 Prozent höheren BIP im Jahr 2013 kläglich ab! Dabei behaupten seine Neider in den übrigen Euro-Ländern – interessanter Weise im Einklang mit den Leitmedien und der etablierten Politiker-Kaste in Deutschland –, daß die Deutschen die größten Nutznießer des Euro seien, obwohl die Fakten das Gegenteil beweisen. Von den bedeutenden Industrieländern steht nur Japan noch schlechter da als Deutschland, wobei man im Falle Japans berücksichtigen muß, daß dessen Wirtschaft schon Jahre vor dem Ausbruch der Krise geschwächt hatte. Der interessanten Frage, warum auch die deutsche Wirtschaft durch den Euro schwer und nachhaltig geschädigt wurde, werden wir ein gesondertes Kapitel widmen. Zunächst aber sei anhand konkreter Zahlen von zwei typischen Krisenländern der Nachweis erbracht, daß weder die Finanzkrise noch ein weltweiter Konjunkturerinbruch die Nachhaltigkeit des ökonomischen Einbruchs dieser Volkswirtschaften erklären kann, die mehr oder weniger alle Euro-Volkswirtschaften erleiden. Der Euro war und ist die Ursache!

### 1.5.3 Griechenland und Italien erlitten die größten Schäden

#### 1.5.3.1 Die Entwicklung des BIP von Griechenland und Italien

Beide Länder konnten die Krise bis heute nicht überwinden. Beide Länder hatten auch im Jahr 2017 noch nicht wieder das BIP des Jahres 2007 erreicht. In den Jahrzehnten vor dem Euro war ihre Wirtschaft dagegen kontinuierlich gewachsen, ohne daß es je zu gravierenden Einbrüchen vergleichbaren Ausmaßes gekommen wäre. Erst der Euro zog sie in einen anhaltenden Abwärtstrudel, aus dem sie sich bis heute nicht befreien konnten. Der Euro hatte ihre Wirtschaft bis ins Mark geschädigt.

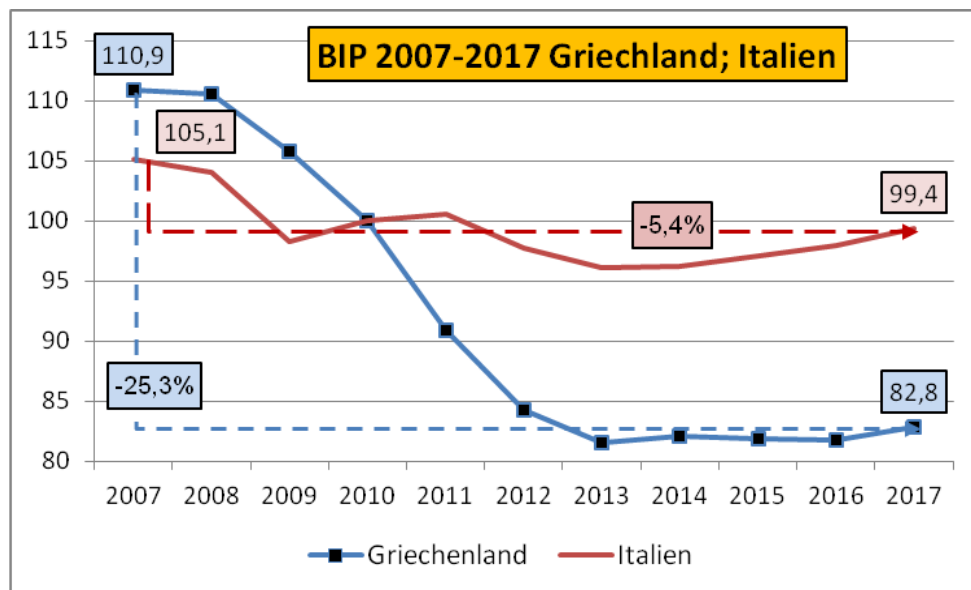


Abbildung 9: BIP Griechenlands und Italiens, 2007-2013

Die Graphik zeigt die Entwicklung des BIP<sup>7</sup> von Griechenland und Italien von 2007 – 2017 in Preisen des Jahres 2010, somit also des realen BIP! Das BIP Griechenlands (blaue punktierte Linie) lag 2017 um 25,3 Prozent unter dem Wert von 2007. Das heißt, daß das Einkommen der Griechen im Jahr 2017 auf 75 Prozent des Einkommens von 2007 gesunken war! Das der Italiener war mit 99,4 um 5,4 Prozent niedriger als 10 Jahre zuvor. Sechs Jahre lang, bis zum Jahr 2013, sank das BIP beider Länder absolut, seit-

<sup>7</sup> Quelle: Eurostat; Defizit/Überschuß, Schuldenstand des Staates und damit zusammenhängende Daten [gov\_10dd\_edpt1].

dem stagniert es mehr oder weniger. So lange währte nicht einmal die Weltwirtschaftskrise in den 1930er Jahren in Europa! Damals war die große Arbeitslosigkeit das Schreckgespenst, das die Politiker in der ganzen Welt heimsuchte, und das sie jahrelang nicht verschrecken konnten, weshalb wir auch noch einen Blick auf die Arbeitslosenzahlen beider Länder werfen<sup>8</sup>:

### 1.5.3.2 Arbeitslosigkeit und Staatsschulden von Griechenland und Italien

Land	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2007-2017
Griechenland	8,4	7,8	9,6	12,7	17,9	24,5	27,5	26,5	24,9	23,6	21,5	156,0%
Italien	6,1	6,7	7,7	8,4	8,4	10,7	12,1	12,7	11,9	11,7	11,2	83,6%

Tabelle 4: Arbeitslosenquoten Griechenlands und Italiens 2007-2017

Im Jahr 2017 war die Arbeitslosenquote Griechenlands noch um 156 Prozent höher als 2007, die Italiens war um 83,6 Prozent höher. Die Jugendarbeitslosigkeit in Griechenland hat sich von 2007 bis 2017 um 91,1 Prozent erhöht, in Italien ist sie um 70,1 Prozent gestiegen. Wer in dieser Situation davon spricht, daß diese beiden Länder die Krise überwunden haben, lügt. Anders kann man das nicht sagen!

Als im Jahr 2010 die Länder Griechenland, Irland, Spanien und Portugal vor dem Konkurs gerettet werden mußten, sprach man allgemein von einer Schuldenkrise. Damit lenkte man von der eigentlichen Ursache der Krise, dem Euro, ab. Diese Bezeichnung wird noch heute absichtsvoll verwendet. Ein Grund, die Schuldenentwicklung beider Länder genauer anzuschauen. Da die Staatsschulden aus den Staatseinnahmen (Steuern) bezahlt werden müssen, wird die Höhe der Staatsverschuldung zweckmäßiger Weise im Verhältnis zum BIP (Volkseinkommen) gemessen.

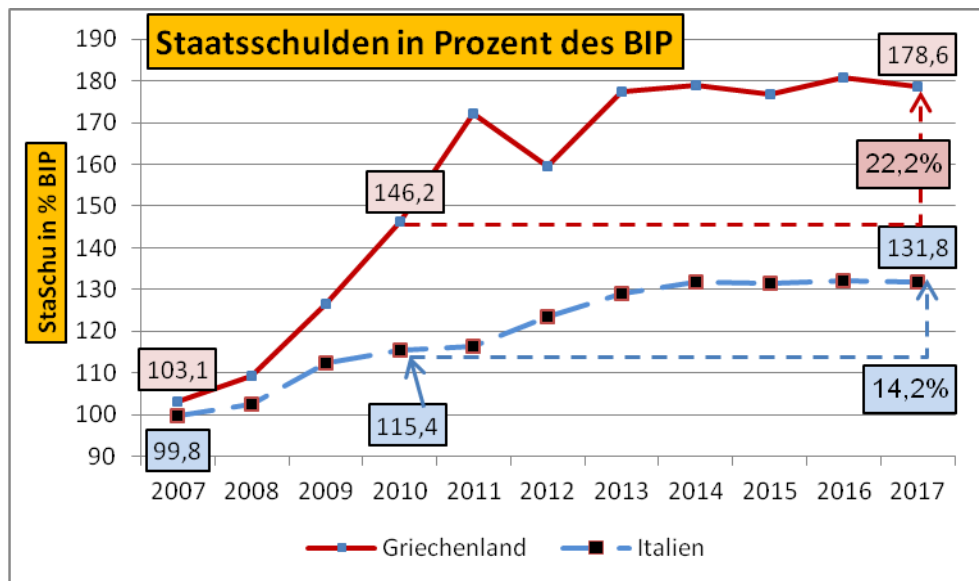


Abbildung 10: Staatsschulden Griechenlands und Italiens in % BIP

Im Jahr 2007 hatten beide Länder bereits ein hohes Niveau an Staatsschulden erreicht. Die Schuldenquote Italiens betrug 99,8 Prozent, die Griechenlands 103,1 Prozent. Als Griechenland 2010 vor dem Konkurs gerettet werden mußte, betrug seine Schuldenquote 146,2 Prozent, die Italiens war auf 115,4 Prozent angestiegen. Neben Griechenland mußten damals noch Irland, Portugal und Spanien mit sog. Rettungsschirmen vor dem

<sup>8</sup> Zahlen aus: Eurostat; Arbeitslosendaten nach Geschlecht und Alter - Jahresdurchschnitte [une\_rt\_a.]

Konkurs bewahrt werden. Dabei übernahmen die übrigen Euro-Länder den größten Teil der griechischen Staatsschulden, einen geringen Teil übernahm der IWF. Sie wurden damit die neuen Gläubiger. Wenn Schuldner nicht in der Lage sind, ihre Schulden und Zinsen zu bezahlen, verlieren die Gläubiger ihr Geld, sie müssen die Forderungen abschreiben. In dem Falle müßten die Verluste in den Staatshaushalt der Gläubiger-Länder übernommen werden, und sie müssen, wie andere Staatsausgaben auch, von den Bürgern (Steuerzahlern) bezahlt werden. Während Irland, Portugal und Spanien erfolgreich mit dem Schuldenabbau begannen, gelang dies den Griechen bis heute nicht. Auf die Gründe dafür werden wir noch zu sprechen kommen. Italien mußte damals noch nicht „gerettet“ werden. Doch die wirtschaftliche Situation hat sich seitdem weiter verschlechtert, wie auch aus der Abbildung 10 hervorgeht:

Die Schuldenquote Griechenlands stieg bis 2017 um 22,2 Prozent auf 178,6 Prozent des BIP, die Italiens war um 14,2 Prozent auf 131,8 Prozent des BIP gestiegen. Aus Sicht der Gläubiger hatte sich diese Kennzahl zur Beurteilung des Kreditrisikos also noch weiter verschlechtert. Auffallend in der Graphik ist der Knick im Anstieg der Verschuldungsquote Griechenlands zwischen 2011 und 2012. Er wurde durch einen Schuldenerlaß verursacht, der Griechenland im Jahr 2011 gewährt werden mußte, da auch die neuen Gläubiger im Jahr 2011 zur Einsicht gekommen waren, daß Griechenland den Schuldenberg nie und nimmer würde abtragen können. Danach entwickelten sich das BIP und die Staatsschulden Griechenlands wie folgt:

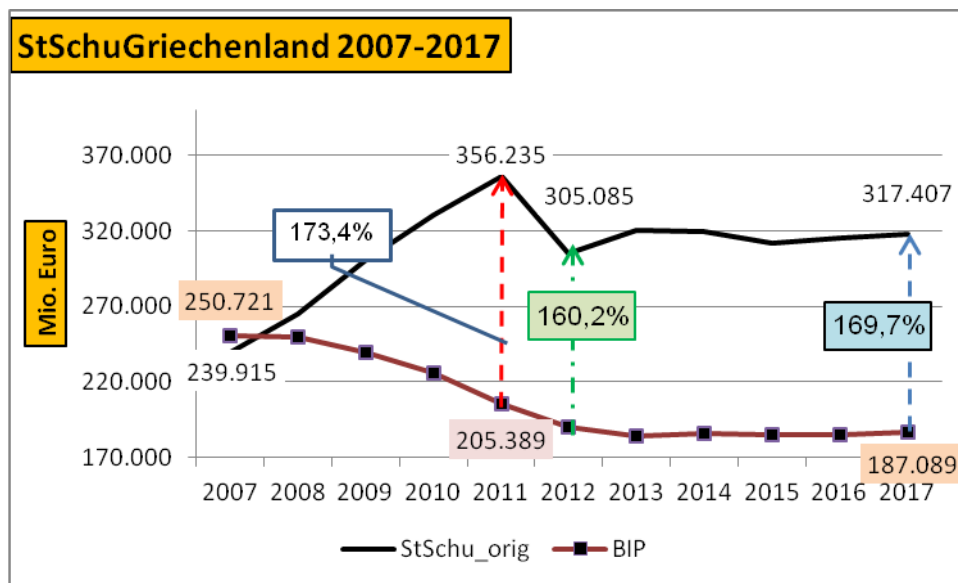


Abbildung 11 Berücksichtigung des Schuldenerlasses

Der untere Graph zeigt die Entwicklung des BIP. Es lag 2017 mit 187.089 Mio. Euro um 25,3 Prozent unter dem Wert von 2007, als es 250.721 Mio. Euro erreicht hatte. Der Graph darüber zeigt die Entwicklung der Staatsschulden, so wie sie die amtliche Statistik von Eurostat<sup>9</sup> ausweist. Demnach waren die Schulden 2011 mit 356.235 Mio. Euro um 173,4 Prozent höher als das BIP, das seit 2007 kontinuierlich gefallen war. Nach dem Schuldenerlaß sind die Schulden zunächst auf 305.085 Mio. Euro gesunken, das waren aber immer noch 160,2 Prozent des BIP. Bis zum Jahr 2017 stieg die Quote wieder dann wieder weiter auf 169,7 Prozent. Hier hätten die Gläubiger eigentlich in sich gehen und die Frage stellen müssen, ob der Schuldenerlaß gebracht hatte, was er sollte?

<sup>9</sup> Siehe Eurostat; Defizit/Überschuß, Schuldenstand des Staates und damit zusammenhängende Daten [gov\_10dd\_edpt1]; Bruttoschuldenstand des Staates (konsolidiert) Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP).

Griechenland sollte so weit entlastet werden, daß es danach die Schulden aus eigener Kraft hätte abzahlen zu können. Das ist offensichtlich nicht gelungen, da die Schuldenquote danach noch weiter angestiegen ist, auf 169,7 Prozent im Jahr 2017. Diese Kontrollfrage stellte der IWF und lehnte deshalb weitere Kredite ab, wenn nicht ein weiterer Schuldennachlaß durchgeführt würde. Während der Schuldenerlaß 2011 von Privaten Gläubigern getragen werden mußte, hätten jetzt die Euro-Länder auf einen Teil ihrer Forderungen verzichten müssen. Die weigerten sich zunächst strikt, hatten doch deren Regierungen ihren Bürgern und Steuerzahlern versprochen, daß die Rettungsschirme sie keinen Cent kosten würden.

Wie die notorischen Euro Retter der etablierten Politiker Kaste das Problem lösten und warum die wirtschaftliche Situation Griechenlands noch viel schlechter ist als die Zahlen von Eurostat ausweisen, erfahren Sie in Teil vier dieser Artikelfolge: „Warum und wie der Euro ganz Europa schädigt.“

© [www.hpatzak.de](http://www.hpatzak.de)

31.07.2018